

10. Vereinsversammlung von Montag, 27. Juni 2011 in der Stiftung SILOAH Gümligen

Im Laufschrift durch 10 Jahre ProSenior Bern (es gilt das gesprochene Wort)

Meine Damen und Herren

Im Laufschrift durch 10 Jahre ProSenior Bern heisst, der Geschichte zu folgen ohne sich im Detail zu verlieren, sich an Meilensteinen orientieren – hie und da zurück zu schauen um zu prüfen, ob die Richtung noch stimmt.

Wir wollen miteinander einen Blick zurück tun, erfahren, warum und wie ProSenior Bern überhaupt entstanden ist und als „Exot“ in der Bernischen Alterslandschaft mit einer Portion Narrenfreiheit noch weitere 10 Jahre wird leben.

Am 10. März 1998 hat ein Hans Baumann am 1. Forum für Generationen im Kongresshaus Zürich zum Thema „Alterskultur“ teilgenommen. Er hat sich vorher als Jungpensionist seiner Wohngemeinde für Projektarbeit zur Verfügung gestellt und ist nach 3 Jahren Freiwilligenarbeit frustriert zurückgetreten, weil aus politischen Gründen kaum etwas bewegt werden können. Seine Zeit – so hat er gefunden – sei zu wertvoll um vergeudet zu werden. Beim Generationenforum hat ihn das Thema „Zukunftsperspektiven für das Altwerden in der Schweiz – aus politischer Sicht“ besonders interessiert, Referent war der ehemalige Direktor des Bundesamts für Sozialversicherungen, Walter Seiler.

Die Forumdiskussion hat bei Hans Baumann gezündet, er ist mit der Absicht ins Bernbiet zurück gereist, zu seinem eigenen Altwerden etwas sagen zu wollen und den Verlauf seiner weiteren Jahre nicht dem Schicksal zu überlassen.

Mit seinen Gedanken ist Hans Baumann nicht lange allein geblieben. Auf einem Aarespaziergang in Muri hat sich sein Weg mit Rudolf Netzer gekreuzt, mit dem ehemaligen Vorsteher des Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamts – ein Kollege aus gemeinsamer Zeit beim Kanton Bern. Die beiden sind übereingekommen, ihre Gedanken miteinander zu vertiefen und nach Wegen zu suchen, was und wie Direktbetroffene zu ihrer eigenen Zukunft beitragen könnten. Das Motto war: „Alt werden allein ist nicht genug – man muss aus seinem Alter auch etwas machen“. Und da die beiden seinerzeit beim Kanton gearbeitet haben, haben sie auch „kantonsweit“ gedacht und beschlossen, dieses Problem als gemeindeübergreifendes Projekt an die Hand zu nehmen. Und hierfür haben sie gleich denkende „Verbündete“ gebraucht, möglichst vor kurzer Zeit Pensionierte, möglichst aus allen Regionen, auch aus dem welschen Kantonsteil.

Das Vorhaben ist gelungen: Am 24. März 1999 sind Rudolf Netzer, Jurist aus der Region Bern - Ulrich Hauert, Banker aus dem Seeland - Maxime Lerch, pensionierter Kreisoffizier der Kantonspolizei in Moutier - Hanspeter Grädel, ehemaliger Kreiskommandant im Oberaargau und Hans Baumann als Team in Gümligen zusammen gekommen – zur 1. Sitzung der Kerngruppe „Senioren Bern“, im Sitzungszimmer der SILOAH-Stiftung. Als „schon lange Senior“, erfahren in Seniorenfragen und damaliger Präsident des bernischen Rentnerverbandes hat Bruno Lerch den Verhandlungen beigewohnt.

Für die folgenden Kerngruppensitzungen – nach dem März 1999 hat es noch 11 weitere gegeben – haben uns die Stationären Alterseinrichtungen Bern an der Engehald (heute heissen sie „Domicil“) Gastrecht gewährt – und am Verhandlungstisch der „Kerngruppe Senioren Bern“ hat es seither auch mehr Stühle gebraucht: zu uns gestossen sind Paul Hügli, ehemaliger Chef des

Amtes für Information des Kantons Bern, Erwin Röthenmund, selbständiger Berater im Gesundheitswesen und Peter Schütz als Vertreter der Pro Senectute Kanton Bern.

Wir haben viel und intensiv gearbeitet – doch unser erstes Ziel: die Interessen der älteren Generation zu bündeln, die Anliegen der Seniorinnen und Senioren gemeinsam, mit den einzelnen Pensionierten- und Seniorenorganisationen zusammen anzugehen, über den verschiedenen Altersvereinen ein Dach zu bauen und die Anliegen deshalb konzentriert und zielgerichtet vorbringen zu können – dieses erste Ziel konnten wir nicht erreichen. 82 Organisationen, Verbände, Vereine und Einzelkämpfer haben wir angeschrieben, ein gutes Dutzend Referate habe ich als Wanderprediger (teilweise in Begleitung von Paul Hügli) im Kanton Bern gehalten – an den allermeisten Orten erteten wir Applaus – wurde unser Mut, Neues zu wagen und ausgetretene Gleise zu verlassen, gelobt – doch sobald es ums Mitmachen, um Arbeit, um das Delegieren allfälliger Aufgaben - und allenfalls auch noch um ein paar Beitragsfranken gegangen ist, sind die Minen finsterner und die Mäuler schweigsamer geworden.

Fast 1 ½ Jahre intensive Arbeit für nichts? Das darf doch wahr nicht sein! Die Kerngruppe hat sich dazu entschlossen, das Projekt durch Aussenstehende beurteilen zu lassen und hat ein paar Persönlichkeiten aus unterschiedlichen beruflichen Richtungen und politischen Lagern gefragt, ob sie dazu bereit wären – entschädigen haben wir sie nicht gekonnt. „Ja“ gesagt und als „Strategiegruppe“ im Oktober 2000 an zwei Nachmittagen im „Sternen“ Muri zusammengesessen sind:

Pia Graf-Vögleli, damalige Geschäftsführerin der Schweizerischen Gesellschaft für Gerontologie SGG

Hansruedi Flückiger, dannzumal Gemeindepräsident von Muri

Werner Martignoni, ehemaliger Finanzdirektor des Kantons Bern

Toni Mäder, damaliger Gemeindepräsident von Lyss und

Otto Messerli, ehemaliger Grossrat und Sekretär des VPOD

Unsere Strategiegruppe kam zum Schluss:

- Am primären Ziel (vermehrte Mitsprache und grösseres Engagement der älteren Generation bei der Behandlung und Lösung von Problemen, die sie selber betreffen) festhalten,
- den Weg dazu jedoch nicht über einen Dachverband von interessierten Rentner- und Altersvereinigungen suchen, sondern über eine Plattform, die es erlaubt, Anliegen der älteren Generation vernetzt und in Zusammenarbeit mit Betroffenen und Interessierten zu behandeln und miteinander nach Lösungen zu suchen.

Die Strategiegruppe hat zudem empfohlen, ein neutrales und unabhängiges „Forum für Fragen der älteren Generation im Kanton Bern“ zu bilden und sich mit direkt Betroffenen und professionellen Altersorganisationen zu vernetzen.

Auf diesen Rat, der uns auf den Boden des Realisierbaren zurückgeführt hat, haben wir gehört, wir haben einen neuen Anlauf genommen, haben die seinerzeit 82 Angeschriebenen über die Entwicklung der Lage orientiert und sie – nach entsprechender gründlicher Vorbereitung – auf den 27. Februar 2001 ins „Hotel Bern“ zur einer „Organisationskonferenz“ eingeladen. Das Ziel ist gewesen, den Puls und damit die Bereitschaft zu spüren, sich dem neu definierten Weg der damaligen „Senioren Bern“ anzuschliessen und dem geplanten Verein mit dem neuen Namen „ProSenior“ als Mitglied zu unterstützen.

16 Personen sind der Einladung gefolgt – sie waren der Meinung, die Gründung eines „Berner Forums für Altersfragen“ mache Sinn – und sie könnten sich durchaus auch vorstellen, Mitglied zu werden. Ich darf erwähnen, dass von allem Anfang an Pro Senectute Kanton Bern und die Reformierten Kirchen Bern-Jura (noch ohne Solothurn) zu denjenigen professionellen Altersorganisationen gehört haben, die an die Handvoll Querdenker geglaubt und ihre Absichten unterstützt haben.

An der „Organisationskonferenz“ im „Hotel Bern“ haben wir auch nach möglichen Themen gefragt, Themen, die beschäftigen und angegangen werden sollten – und siehe da: Austausch- und Informationsplattform für Pensionierte, Leben und Wohnen im Alter und Bilden einer kantonalen Parlamentariergruppe Alterspolitik sind zuoberst auf der Liste gestanden. – Der letzte „Zwick“ zur Gründung von „ProSenior“, einem Berner Forum für Altersfragen, war gegeben.

Am Mittwoch, 27. Juni 2001 hat „ProSenior Bern – Berner Forum für Altersfragen“ hier in der SI-LOAH-Stiftung gegründet werden können, am Ort, wo heute vor 12 ½ Jahren die erste Sitzung der „Kerngruppe Senioren Bern“ stattgefunden hat.

Und wie es bei jeder anständigen Taufe im Bernbiet üblich ist, sind uns am 27. Juni auch zwei „Göttis“ zu Gevatter gestanden: Regierungsrat Samuel Bhend als Gesundheits- und Fürsorgedirektor des Kantons Bern und Grossrat Adrian Amstutz als Präsident des Verbands Bernischer Gemeinden VBG.

Zu den guten Beziehungen zum Kanton (zur GEF) und zu den Gemeinden (zum VBG) tragen wir Sorge, das Vertrauen als wertvolles Gut, das ProSenior Bern geniesst, wollen wir mit solider Arbeit rechtfertigen und hoffen, mit unseren bisherigen und künftigen Partnern und mit Unterstützung der Mitglieder weitere 10 Jahre Arbeit zum Wohle der älteren Generation leisten zu können.

Ich bin mir bewusst, meine Damen und Herren, dass ich mit meinem geschichtlichen Rückblick die Aufgabe, die ich mir selber gestellt habe – innerhalb von 10 Minuten im Laufschrift auf 10 Jahre Vereinsgeschichte zurückzublicken – nicht erfüllt habe. Ich hoffe, dass Sie mir diese Freiheit, die ich mir genommen habe, nicht nachtragen werden – und ich bin fast sicher, dass der Rückblick auf das Entstehen und auf die Wurzeln von ProSenior Bern ebenso informativ wie kurzweilig gewesen ist.

Ich danke, dass Sie mir zugehört haben.